№ 87. Donnerstag, den 26. Juli 1894. 70. Jahrg.

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

Sonntagsruhe in Saisonindustrien.

Für die Sonntagsruhe in den Saisonindustrien, d. h. in Betrieben, welcher ihrer Natur nach auf bestimmte Jahreszeiten beschränkt sind, oder welche in gewissen Zeiten des Jahres zu einer außergewöhnlich verstärkten Thätigkeit genöthigt sind, hat der Reichskanzler dem Bundesrath einen Entwurf von Ausnahmebestimmungen mitgetheilt.

Derselbe sieht für Präserven- und Conservenfabriken, Anlagen zur Herstellung von Schlittschuhen und Schlittschuhtheilen, Anlagen zur Herstellung von Chokolade, Honigkuchen und Bisquit, von Christbaumschmuck und von Spielwaaren folgende Ausnahmen vor: Vollbetrieb an höchstens 12 Sonn- oder Festtagen mit Ausschluß des Weihnachts-, Neujahrs-, Oster-, Himmelfahrts- und Pfingstfestes, jedoch für insgesammt nicht mehr als 60 Stunden in einem Jahre und für höchstens 10 Stunden an dem einzelnen Sonn- oder Festtage, sowie mit der Maßgabe, daß Sonn- oder Festtage, an welchen über 2 Uhr Nachmittags hinaus gearbeitet wird, mit 10 Stunden in Anrechnung kommen.

Die Gestattung der Ausnahmen wird an die Bedingungen geknüpft, daß die Arbeiter nicht am Besuch des Gottesdienstes gehindert und nicht je 12 Stunden vor oder nach der Sonn- oder Festtagsarbeit beschäftigt werden dürfen. Für weibliche Arbeiter darf die Dauer der wöchentlichen Arbeitszeit 75 Stunden nicht überschreiten. Die Vornahme der Arbeiten ist spätestens am vorhergehenden Werktage der Ortspolizeibehörde schriftlich anzuzeigen. Der Arbeitgeber hat dafür zu sorgen, daß in den Räumen, in welchen an Sonn- oder Festtagen gearbeitet wird, an einer in die Augen fallenden Stelle ein Verzeichniß ausgehängt ist, in welches für jeden einzelnen Sonn- und Festtag innerhalb eines Jahres Beginn und Ende der Arbeitszeit, und zwar für männliche und weibliche Arbeiter gesondert, einzutragen sind.

Für andere Saisonindustrien wird ein Bedürfniß nach Sonntagsarbeit nicht anerkannt, weil das Bedürfniß nach gesteigerter Thätigkeit an sich schon zu Ueberarbeitungsstunden an den Werktagen führe und darum die Sonntagsruhe unverkürzt bestehen bleiben müsse. Auch liege das vermehrte Arbeitsbedürfniß vielfach weniger in der Eigenart des Fabrikationszweiges, als in der Gewohnheit des Publikums, die Ertheilung von Aufträgen hinauszuschieben. Die preußischen Regierungs-Präsidenten sind angegangen worden, Wünsche auf Aenderung des Entwurfes aus den Kreisen der Betheiligten spätestens bis zum 15. August vorzulegen. Eine mündliche Berathung des Entwurfs mit Vertretern der Arbeitgeber und Arbeiter wird voraussichtlich nicht stattfinden.

Tagesereignisse.

— Der Kaiser ist Montag Abend in Oldören eingetroffen. — Die Reise nach England wird er am 5. August antreten und bis zum 10. August in England verweilen.

— Prinz Heinrich von Preußen wird übermorgen zur silbernen Hochzeit des dänischen Kronprinzenpaares in Kopenhagen erwartet. Auch der russische Thronfolger wird daselbst eintreffen.

— General der Infanterie z. D. Graf von Bose ist Sonntag Abend in Wernigerode gestorben. 1866 führte er mit Auszeichnung die 15. Infanteriebrigade, 1870 das 11. Armeecorps. In der Schlacht bei Wörth erlitt er zwei schwere Verwundungen. 1876 erhielt er den Schwarzen Adlerorden, 1880 beim Ausscheiden aus dem Dienste den Grafentitel.

— General der Infanterie v. Winterfeldt ist Montag früh in Ostende gestorben.

— Am Montag ist Stadtsyndicus a. D. Eduard Eberty in Berlin im Alter von 54 Jahren gestorben. Eberty hat der Berliner Stadtverwaltung seit dem Jahre 1872 angehört. Er war von Beruf Jurist und war, als er zum Stadtrath in Berlin gewählt wurde, zuletzt juristischer Hilfsarbeiter in Kassel gewesen. Seit 1876 war er Stadtsyndicus und behielt dies Amt bis zum vergangenen Jahre bei, in welchem er wegen eines Nervenleidens seine Entlassung von dem Amte nachsuchte. In dieser Thätigkeit hat sich der Verstorbene sehr erhebliche Verdienste um die Entwickelung der Berliner Communalverwaltung erworben. Parlamentarisch ist der Verstorbene seit 1881 hervorgetreten. Er gehörte 1881 bis 1884 und dann in der Session 1890 bis 1893 dem deutschen Reichstage und von 1885 bis 1893 dem preußischen Abgeordnetenhause an als Mitglied der deutsch-freisinnigen Fraction. Bei der Trennung der freisinnigen Partei schloß er sich der Freisinnigen Vereinigung an, wurde dann aber nicht wiedergewählt.

— Die Reichstagsbauverwaltung hat amtlich den Auftrag erhalten, das neue Reichstagsgebäude bis Mitte October zur Benützung fertig zu stellen. Es steht demnach außer Zweifel, daß die nächste Session des Reichstages im neuen Hause stattfindet.

— Die Gewerbeaufsichtsbeamten wurden beauftragt, zu erwägen, ob und in wie weit die Gefangenenarbeit die Erwerbsthätigkeit der kleingewerblichen Berufe beeinträchtigt.

— Im Herbst 1893 wurden 262 323 Mann in's Heer eingestellt (ausschließlich der Marine), im Herbst 1892 nur 194 673 Mann, 1893 also 67 650 Mann mehr als im Vorjahre. Nach der Heeresvorlage hätten etwa 11 000 Mann weniger eingestellt werden müssen als geschehen; es sind aber dafür etwa ebenso viele Mannschaften, die zwei Jahre gedient hatten, mehr entlassen worden, als man sonst hätte entlassen können. Erst von diesem Herbst an wird sich die Rekrutenzahl mit der Normalzahl decken.

— Ein Unterofficier vom Braunschweiger Husaren-Regiment Nr. 17 ist vom Kriegsgericht in Hannover zu 2½ Jahren Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Soldatenstande verurtheilt worden, weil er Mannschaften seiner Schwadron, die über eine von ihm verübte Soldatenmißhandlung auszusagen im Stande waren, zu der falschen Aussage verleitet hat, sie hätten nichts gesehen. — Wegen Soldatenmißhandlung ist in Düsseldorf ein Unterofficier des 39 Infanterieregiments zu einer Festungsstrafe von sieben Monaten und zur Degradation verurtheilt worden. Der Verurtheilte ist zur Verbüßung der Strafe nach Wesel gebracht worden. — In Metz sollen schwere Soldatenmißhandlungen vorgekommen sein; ein Dragoner flüchtete über die Grenze und berichtete darüber von Frankreich aus an den Corpscommandanten.

— In einer Prager Vorstadt wurden dieser Tage vier junge Burschen verhaftet, bei denen zahlreiche anarchistische Papiere beschlagnahmt worden waren.

— Eine Zeitungsmeldung, wonach der österreichische Minister des Auswärtigen Graf Kalnoky zurückzutreten gedenke, bestätigt sich nicht. Als Ursache des angeblichen Rücktritts hatte man die Haltung Kalnokys in der ungarischen Civilehefrage angegeben.

— Die österreichisch-ungarischen Valutaregulirungsgesetze werden in der „Wiener Ztg." veröffentlicht. Es handelt sich um drei die Valutaregulirung betreffende Gesetze vom 9. Juli 1894: erstens das Uebereinkommen mit Ungarn betreffend die Einlösung von 200 Millionen Gulden Staatsnoten, sodann das Gesetz, durch welches dem Finanzminister 224 Millionen Kronen Landesgoldmünze überwiesen werden, und das Gesetz, welches den Umlauf der Salinenscheine auf 70 Millionen Gulden herabmindert. — Durch eine Verordnung des Finanzministeriums vom Dienstag wird die Ausgabe von Einguldennoten seitens der Staatskassen und Aemter von gestern ab eingestellt.

— Das schweizerische Anarchistengesetz tritt heute in Kraft. In den letzten Tagen wurden zwei deutsche, ein italienischer und zwei französische Anarchisten ausgewiesen.

— Bei der Berathung des französischen Anarchistengesetzes in der Deputirtenkammer ist es zu einer argen Verwirrung gekommen, so daß das Cabinet Dupuy am Montag die Vertrauensfrage stellte. Das Cabinet verlangte die unveränderte Annahme des zwischen ihm und der Commission vereinbarten Textes, obgleich dadurch das Gesetz widersinnig wird. Während nämlich der erste Absatz des Artikels 2 des Gesetzes ausdrücklich die im Artikel besonders aufgeführten Verbrechen und Vergehen nur dann dem Zuchtpolizeigericht zuweisen will, wenn sie die Verbreitung bezwecken, obgleich dadurch das Gesetz widersinnig wird. Während nämlich der erste Absatz des Artikels 2 des Gesetzes ausdrücklich die im Artikel besonders aufgeführten Verbrechen und Vergehen nur dann dem Zuchtpolizeigericht zuweisen will, wenn sie die Verbreitung bezwecken, obgleich dadurch das Gesetz widersinnig wird. Durch diese Bestimmung wird der ganze Artikel unsinnig. Trotzdem hat die Regierung der Kammer nicht die Freiheit lassen wollen, diesen Widerspruch selbst in nochmaliger Berathung zu lösen. Die Kammer nahm denn auch die verschiedenen Punkte des Artikels 2 in der erwähnten unlogischen Fassung an, ebenso den ersten Absatz des Artikel 3. Gestern wurde der gesammte Artikel 3 sowie Artikel 4 betr. die Einzelhaft der Verurtheilten mit 325 gegen 151 Stimmen angenommen, nachdem alle Abänderungsanträge abgelehnt worden waren. Was schließlich aus dem Gesetzentwurf werden soll, weiß man nicht; in der erwähnten Fassung kann er schwerlich Gesetz werden. — Die Schwurgerichtsverhandlung gegen Carnots Mörder Caserio ist auf Anfang August vertagt; man will, wie es scheint, bereits das neue Anarchistengesetz auf die Verhandlung anwenden, also die Oeffentlichkeit und selbst die Berichterstattung ausschließen, was vielfach Befremden erregt.

— Die italienische Parlamentssession ist am Montag durch ein Decret des Königs geschlossen worden. — Ein Oheim Caserios, der fünfzigjährige Paolo Caserio, ist nach einer Meldung des „Corriere della Sera" in Palermo verhaftet worden. Derselbe war 1873 wegen Mordes zu 20jähriger Kerkerstrafe verurtheilt. Vor einigen Monaten entlassen, ist er in anarchistische Kreise gerathen und wurde deshalb eingesperrt. Paolo Caserio erhält die Insel Pantellaria als Zwangsaufenthalt zugewiesen. Damit kommt das neue italienische Anarchistengesetz zum ersten Male zur Anwendung.

— Das englische Unterhaus hat nach dreitägiger Debatte mit 259 gegen 227 Stimmen in zweiter Lesung die Bill betreffend die irischen ausgesetzten Pächter angenommen.

— Gladstones Augenleiden scheint sich wieder verschlimmert zu haben. Der Augenarzt Gladstones hält eine neue, aber leichte Operation für nothwendig.

— Die geheimnißvolle Unbrauchbarmachung von Waffen in den norwegischen Arsenalen zu Zeiten, in denen der Zwiespalt zwischen Norwegen und Schweden besonders heftig war, beschäftigt noch immer das norwegische Parlament. Der Odelsthing beschloß am Montag einstimmig, den Commissionsbericht über die Angelegenheit der abgeschraubten Flintenschlösser in dieser Session nicht mehr zu berathen. Im Storthing dagegen ist von der radicalen Seite der Antrag eingebracht worden, der Storthing solle fünf Aufseher wählen, welche die Aufsicht über die Waffen der Armee zu führen hätten. Diese Aufseher sollen zusammentreten, so oft sie es für nothwendig halten, mindestens aber jährlich einmal, um die Vorräthe des Reiches an Waffen, Munition und Bekleidungsgegenständen zu besichtigen und sich davon zu überzeugen, daß Alles in Ordnung sei. Die Aufseher sollen Reisespesen und Tagegelder wie die Mitglieder des Storthings erhalten.

— Der Mörder des bulgarischen Ministers Beltschew scheint jetzt endlich in Tulcea (Rumänien) in der Person eines Arnauten namens Toader Iwan, entdeckt und dingfest gemacht zu sein. Toader Iwan ist angeblich geständig; die bulgarische Regierung ist bereits von dem Vorfall benachrichtigt worden.

— Eine Anzahl Albanesen überfiel kürzlich den montenegrinischen Grenzort Wran, drang in die orthodoxe Kirche ein und plünderte dieselbe. Die Pforte setzte den bisherigen Wali von Skutari seines energielosen Verhaltens wegen ab und entsendete den Wali von Tripolis, Osman Pascha, nach Skutari, um die albanesischen Grenzstämme im Zaume zu halten.

— Zwischen dem verschuldeten Griechenland und den Delegirten der Bondsbesitzer ist endlich ein finanzielles Arrangement getroffen und den Gläubiger-Ausschüssen zur Annahme empfohlen worden. Die Amortisation soll durch jährlich steigende Zinsen herbeigeführt werden.

— Sultan Abdul-Aziz von Marokko ist am 21. d. Mts. endlich an der Spitze des Heeres und unter dem Jubel der Bevölkerung in Fez eingezogen. Sämmtliche Stämme sind, wie die Depesche weiter besagt, ruhig und dem Sultan ergeben. Es fragt sich nur, wie lange die Ruhe und Ergebenheit dauern wird.

— Mit der Einnahme von Kassala ist nach officiösen Auslassungen die italienische Actionspolitik im Sudan abgeschlossen. Möglicherweise wird Kassala

gar nicht einmal behauptet, sondern vertilgt, um den Derwischen nicht mehr als Operationsbasis dienen zu können. Gouverneur Baratieri hat den in Kassala angesiedelten halbnomadischen Stämmen gestattet, sich in der Gegend von Algaden anzusiedeln. Die befreiten egyptischen Gefangenen werden demnächst in ihre Heimath zurückbefördert werden. Die Verwundeten sind nach Keren gebracht worden. Das Bataillon, welches die Verfolgung der flüchtigen Derwische aufgenommen hatte, ist nach Kassala zurückgekehrt. Viele Derwische sind gefangen genommen worden; dieselben berichten von der Nothlage ihrer in die Sümpfe bei Atbara versprengten Genossen. Von den italienischen Truppen wurden bei Kassala 46 Fahnen erbeutet.

— Die Lage auf Korea bleibt kritisch, wenn auch das Gerücht von der Erklärung des Krieges zwischen China und Japan unbegründet ist. Die Bemühungen der britischen Regierung, eine Besserung der Beziehungen zu bewirken, sind bisher erfolglos geblieben, obwohl Lord Kimberley die Londoner Vertreter Chinas und Japans auf die möglichen Folgen des Krieges aufmerksam gemacht hat. Nach einer Drahtmeldung der „Central News" sollen bereits Schüsse gewechselt worden sein. Japanische Kanonenboote sollen die Städte an der Koreaküste bombardirt haben. Am 20. Juli sind nach Korea 12000 Mann chinesischer Truppen in Begleitung von 8 Kanonenbooten abgegangen, welche Befehl haben, falls sich die Japaner der Landung widersetzen sollten, das Feuer zu eröffnen. — Die „Köln. Ztg." meldet aus London, der Stand der Verhandlungen zwischen China und Japan sei nach zuverlässiger Auskunft folgender: Auf Japans Reformvorschläge habe China mit Gegenvorschlägen geantwortet, für welche eine fünftägige Bedenkzeit bewilligt wurde, die allerdings jetzt abgelaufen sei. Japan habe darin manches Annehmbare gefunden und sei mit zwei Ausnahmen darauf eingegangen: erstens verlangte es für Japan nicht allein handelspolitische, sondern auch politische Gleichstellung mit China in Korea; zweitens solle der König von Korea mit Japan ohne Zuziehung Chinas unterhandeln und Verträge abschließen können. — Siehe auch die „Neuesten Nachrichten!"

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 25. Juli.

* Der vorgestrige Tag war der erste der Hundstage; er hat nebst seinen beiden Nachfolgern seinem Namen nur zu sehr „Ehre gemacht". Bei solcher Hitze — bis 42° R. in der Sonne, bis 28° R. im Schatten — beneidet man die Kellerarbeiter in den Brauereien. Oben auf der Erde trinkt man aus Verzweiflung Bier, um für einen Augenblick den Durst zu löschen und dann nur noch mehr zu dürsten. Warme Speisen sieht man kaum an; die Hausfrau, die in dieser Hitze noch dazu am Kochherde stehen muß, wird mit Undank belohnt, ganz besonders, wenn sie das sonst so beliebte Gemüse auf den Tisch bringt. Zur Arbeit mangelt die Lust; auch der Arbeitsfreudigste arbeitet nur das ihm durch die Pflicht gebotene Pensum ab. Die städtische Badeanstalt ist von früh bis abends belagert; aber bereits eine Stunde nach erfolgter Erfrischung droht man wieder der Hitze zu erliegen. Erst der späte Abend bringt Erquickung. Früher sollte man auch die Fenster der Wohnungen nicht öffnen, dieselben aber dann während der Nacht geöffnet lassen und an der Sonnenseite um 7 Uhr früh, an der Schattenseite einige Stunden später schließen. Natürlich darf das Bett nicht von der Zugluft bestrichen werden.

* Wie anderwärts, so hatten auch hier die Körperschaften der evangelischen Kirche beschlossen, während der drei Sommermonate den Sonntag-Nachmittag-Gottesdienst zu Gunsten eines von 7 bis 8 Uhr abzuhaltenden Frühgottesdienstes ausfallen zu lassen. Die Neuerung, die sich, wie gesagt, auf die drei Sommermonate beschränkt, hat den Beifall der meisten Gemeindemitglieder gefunden, nicht aber denjenigen einiger Frauen. Letztere hatten in Gestalt einer Petition Protest eingelegt. Zu vorgestern Abend nun war eine Versammlung der Unterschreiber der Petition in die „Herberge zur Heimath" einberufen, die auch recht gut besucht war. Irgend einen Einfluß auf die Neugestaltung des Gottesdienstes während der Sommermonate hat diese Versammlung nicht gehabt. Der Superintendent Herr Pastor prim. Lonicer setzte auseinander, daß die an den Nachmittag-Gottesdienst gewöhnten Gemeindemitglieder ihrer Gewohnheit auch fortan nicht ungetreu zu werden brauchen, da in den Sommermonaten während der bisherigen nachmittäglichen Kirchzeit ein Jugend-Gottesdienst abgehalten werden soll, in welchem auch die Erwachsenen Erbauung finden werden. Es wird also fortan mehr geboten als bisher, nämlich der Frühgottesdienst, der Hauptgottesdienst und ein an die Stelle des Nachmittaggottesdienstes tretender Jugendgottesdienst. Daneben sollen möglichst regelmäßig in der „Herberge zur Heimath" Bibelstunden abgehalten werden. Trotz des unter weiblicher Leitung geführten Feldzuges gegen die Neuerung dürfte dieselbe demzufolge nicht mehr auf Widerspruch stoßen, zudem die Erfahrung gelehrt hat, daß die Nachmittag-Gottesdienste in den Sommermonaten fast niemals den erwünschten Zuspruch hatten.

* Der hiesige Kaufmännische Verein feiert am Sonnabend im Finke'schen Etablissement zum ersten Male seit seinem Bestehen ein Sommerfest mit Damen. Es ist keine Mühe gescheut worden, um das Fest zu einem besonders schönen zu gestalten. Abgesehen von Concert, Männerchören und Feuerwerk werden Ueberraschungen eigener Art geboten werden. Hoffentlich macht das Wetter dem Verein keinen Strich durch die Rechnung; doch ist auch für diesen Fall Vorsorge getroffen, indem das Fest dann im Saale abgehalten werden würde.

* Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß nicht nächsten Montag, den 30. d. Mts., sondern erst am Dienstag, den 31. d. Mts., der hiesige Vieh- und Pferdemarkt stattfindet. Der Krammarkt beginnt dagegen schon am Montag und wird am Dienstag beendet.

* Ueber die Vertheilung der Gemeindesteuern nach dem neuen Communalabgabengesetz stellen die „Blätter für sociale Praxis" die unten folgende kleine Tabelle auf, die im Anschluß an die amtliche Anweisung in wenigen Beispielen das Hauptsächlichste zusammenfaßt. (In der Rubrik „höchstens" ist das äußerste vom Gesetz zugelassene Maximum der Einkommensteuer angegeben; die moralische Verpflichtung, dem Geiste des Gesetzes entsprechend, schon einen geringeren Satz als Maximum anzusehen, ist durch die in Klammern beigesetzten kleinen Zahlen ausgedrückt. Die Zahlen, die der Genehmigung bedürfen, sind durch fetten Druck hervorgehoben.)

	Werden von Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer erhoben	so dürfen die Zuschlagsprocente zur Einkommensteuer betragen	
	Procente	mindestens	höchstens
a.			
	0	0	(0) 0
	1	0	(2/3) 1
	10	0	(6 2/3) 10
	100	0	(66 2/3) 100
b.			
	101	67 1/3	**101**
	102	68	**102**
	110	73 1/3	**110**
	150	100	**150**
c.			
	151	**100 2/3**	**152**
	152	**101 1/3**	**154**
	160	**106 2/3**	**170**
	200	**133 1/3**	**250**
	201	**134**	
	202	**134 2/3**	unbegrenzt.

* Wie verschiedenartig bis jetzt in Bezug auf die communalen Steuerverhältnisse verfahren wird, lehrt das Folgende: Der Beschluß der Elbinger Stadtbehörde, die communalen Bedürfnisse nur durch einen Einkommensteuerzuschlag von 270 pCt. zu decken, wurde vom Bezirksausschuß nicht bestätigt, sondern vorgeschlagen, nur 240 pCt. Einkommensteuerzuschlag zu nehmen und den Rest durch einen Realsteuerzuschlag aufzubringen. Die Stadt führte hiergegen Beschwerde. Der Provinzialrath hat den Beschluß der Stadtbehörde bestätigt. Es ist bekannt, daß anderwärts, insbesondere in Niederschlesien, die Aufsichtsbehörden ähnlichen Beschlüssen communaler Körperschaften die Bestätigung versagt haben.

* Ernannt zu Steuermilitäranwärtern: die bisherigen Regierungsmilitäranwärter: Kinzel in Grünberg, Andretzy in Freystadt und Scholz in Sagan.

* Ein edler Saft wurde heute unserer Lunze zugeführt. In der Grünstraße verlor nämlich ein volles Weinfaß plötzlich den Boden, und die Flüssigkeit, 6 Hektoliter guten Weines, ergoß sich über die Straße, um durch die Rinnsteine in die Lunze geleitet zu werden. Schade um den guten Stoff, der nun „seinen Beruf verfehlt" hat.

* Herr Schmiedemeister Krusch in Ochelhermsdorf hat am 21. d. M. in der Hufbeschlag-Lehranstalt des Landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien die Prüfung im englischen Hufbeschlag mit dem Prädicat „gut" bestanden.

* Glogauer Getreidemarkt-Bericht vom 24. Juli. Die Zufuhr des heutigen Getreidemarktes war in Folge des schönen Erntewetters nur mäßig und gaben Preise etwas nach. Zugeführt waren: 10 Doppelcentner Weizen, 65 Doppelcentner Roggen und 15 Doppelcentner Hafer. Bezahlt wurde: für Weizen 13,80—14,00 M., für Roggen 10,20—11,00 M., für Hafer 12,80—13,40 M. per 100 Kilogramm.

* Im Regierungsbezirk Liegnitz stellen sich die Ernte-Aussichten Mitte Juli wie folgt: Winterweizen 2,8, Sommerweizen 2,6, Winterroggen 2,5, Sommerrogen 2,8, Gerste 2,4, Hafer 2,4, Kartoffeln 2,8, Klee 2,5, Wiesen 2,1. In allen Feldfrüchten verspricht also die Ernte mehr als eine mittlere (durchschnittliche) zu werden, die Heuernte nahezu eine gute.

* Der neue Titel „Oberlehrerin" ist, wie wir dem „Reichsanzeiger" entnehmen, der ordentlichen Seminarlehrerin Fräulein Ast zu Droyßig verliehen worden. Irren wir nicht, so ist die genannte Dame die erste, die diesen Titel erhalten hat.

* Um einheitliche Neuregelung der Orthographie hatte der geschäftsführende Ausschuß des Landesvereins preußischer Volksschullehrer vor Kurzem eine Petition an den Cultusminister gerichtet. Darauf ist nach der „Volks-Zeitung" jetzt die Antwort eingegangen. Der Minister erklärt, „daß die Herbeiführung der Uebereinstimmung zwischen der Orthographie der Schule und derjenigen des amtlichen Verkehrs bereits Gegenstand seines Bemühens sei, daß diese Uebereinstimmung aber auf unabsehbare Zeit hinausgeschoben sein würde, wenn er zugleich eine Umgestaltung der Schul-Orthographie des deutschen Reichs nach den Ideen des Landesvereins preußischer Volksschullehrer herbeiführen wollte."

* Sechzehn verschiedene Sorten falscher Zweimarkstücke sind in den letzten zwölf Monaten der königlichen Münze überwiesen worden. Unter diesen befindet sich eine aus Blei gearbeitete Münze von ungewöhnlich scharfer und genauer Prägung, die bei flüchtigem Blicke leicht als echtes Geld angenommen werden kann. Wie weiter mitgetheilt wird, befindet sich gegenwärtig eine ungewöhnlich große Menge falscher Zweimarkstücke in Umlauf. Es ist anzunehmen, daß eine weitverzweigte Falschmünzerbande, deren Sitz sich in einer größeren Stadt Deutschlands befindet, vermittelst „Agenten" den Vertrieb ihrer Waare bewirkt.

* Nach neueren Meldungen wird die Bahnsteigsperre nicht nur dort, wo sie schon besteht, beibehalten, sondern sogar wesentlich erweitert werden.

— Bei einem gestrigen Uebungsmarsche sind 4 Mann der Görlitzer Garnison vom Hitzschlag betroffen worden; es steht zu hoffen, daß dieselben sämmtlich genesen werden.

— In Görisseiffen, Kreis Löwenberg, verunglückte das 15 Jahre alte Dienstmädchen Weniger, welches, um schneller Feuer anzumachen, Petroleum auf das noch glimmende Holz goß. Im Augenblick fand eine Explosion statt, und der brennende Inhalt der Kanne ergoß sich über das Mädchen, das sofort über und über in Flammen stand. Das Mädchen hat viele und schwere Brandwunden erhalten.

— Aufsehen erregt die am Sonnabend erfolgte Verhaftung des Rechtsanwalts Steiner in Waldenburg. Es soll sich um Unterschlagung von angeblich 28000 M. handeln.

— Vor dem Menge'schen Gasthause in Slawentzitz, Kreis Cosel, geriethen, wie dem „Ratiborer Anzeiger" gemeldet wird, am Sonntag einige Angeheiterte in Streit, in dessen Verlauf der Amtsdiener einen der Streitenden mit seinem Degen durchbohrte. Der Degen drang durch den Unterleib durch, so daß die Spitze zum Rücken herauskam. Der Schwerverletzte wurde sofort in's Krankenhaus geschafft. Es ist wenig Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten.

— Am vergangenen Sonntag trug das Dienstmädchen des Gasthausbesitzers Scholtyschik in Groß-Dombrowka in Oberschlesien das zweijährige Kind desselben in einem Umschlagetuche herum. Als das Mädchen auf einer Spirituslampe Milch für das Kind wärmen wollte, stieß dieses mit dem Fuße die brennende Spirituslampe um, sodaß die Magd sowohl als das Kind in Flammen standen. Die Magd warf das Kind in einen Winkel und lief Hilfe schreiend in die Schankstube. Der Wirth und die Gäste suchten die Magd ihrer brennenden Kleider zu entledigen. Keiner ahnte, daß das Kind in der anderen Stube brennend auf der Diele lag. Das Kind ist den Leiden erlegen; die Magd ist derartig verbrannt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Der Wirth und dessen Helfer haben sich bei der Rettung schwere Brandwunden zugezogen.

7]

Auf Wronkermühle.

Original-Roman von **E. D. H. Brandrup.**

Wronkermühle lag in einem weiten Thale. Betrat man dieses von der Seite aus, von welcher sich die beiden jungen Leute näherten, so mußte der Uneingeweihte annehmen, die Landstraße hätte in der sichtbar gewordenen Ortschaft ihr Ende erreicht. In gerader Linie vor sich sah er nämlich ein ebenfalls langgestrecktes und niederes Wohnhaus, aus dessen rothem Ziegeldach ihm aber, genau über der grüngestrichenen Eingangsthür, ein sogenanntes Ochsenauge entgegenblickte. Die Umfassungswände des ländlichen Gebäudes bestanden aus dicht zusammen gearbeiteten starken Hölzern, welche durch die Reihe der Jahre — das Haus mochte deren bereits über hundert zählen — eine schwarzbraune Färbung angenommen hatten. Die Fenster waren niedrig, aber in sauber gehaltenem weißen Holzwerk befestigt und zeigten zu beiden Seiten grüne Läden. Zur linken Seite der Straße stand eine Schmiede, daneben der Krug und etwas abseits ein Gaststall. Eine niedere Mauer schloß sich demselben an. Hinter ihr lag der Gemüsegarten, dessen eine Seite von einem künstlich angelegten Karpfenteich begrenzt wurde. An der rechten Seite der Straße erhob sich eine strohgedeckte Scheune. Ein schlichter Bretterzaun stellte die Verbindung zwischen Scheune und Wohnhaus her. Er zeigte eine zweiflüglige Einfahrt, durch die man auf den Wirthschaftshof gelangte.

Schräg dem Wohnhause gegenüber lag die Mahlmühle, neben derselben die Sägewerke. Um zu den letzteren zu gelangen, hatte man eine kleine Brücke zu überschreiten, die auf einen Damm führte. Derselbe bildete sozusagen die Fortsetzung der Landstraße und fiel links nach dem Abzugsgraben des verbrauchten Wassers ab, während seine rechte Seite das Ufer des Mühlteiches bildete, der die Form eines Hufeisens hatte und somit eine kleine Halbinsel einschloß, auf der ein Obstgarten angelegt war.

Unsere beiden jungen Männer waren beim Erblicken der Heimath, die sie so lange nicht gesehen, wie auf Verabredung stehen geblieben. Mit leuchtenden Augen schauten sie auf das hübsche Landschaftsbild vor sich.

„Wronkermühle, mein liebes Wronkermühle!" rief jetzt mit tiefer Bewegung der Sohn des Besitzers. Und welche Skrupel er auch vorhin gehegt, schon heute bei den Seinen einzutreffen, so stürmte er jetzt förmlich die Straße hinab, welche ihm Vater und Mutter in die Arme führen sollte.

Vor der Schmiede wartete der Ankommenden jedoch ein kleiner Aufenthalt. Der Schmied, in welchem wir zugleich den Krüger des Dorfes, Chirurgen und Tausendkünstler kennen lernen, hatte die beiden jungen Leute schon längst von seiner Werkstatt aus durch ein kleines Fenster bemerkt, von dem aus er gern hin und wieder auf die Landstraße blickte. Als sein scharf's Auge die Ankömmlinge erkannte, flog ein

freudiges Leuchten über das volle gute Gesicht des Mannes. Eilig trat er aus der Schmiede und stellte sich breit mitten auf den Weg:

„Grüß' Gott, junge Herren!" rief er den Heimkehrenden mit mächtiger Stimme entgegen. Und mit der gewaltigen Rechten die Hände der Vettern schüttelnd, daß sie in allen Gelenken knackten, sagte er: „Wird das aber eine Freude werden! War erst vorhin bei Ihrem Mütterchen, Herr Fritz, um ihr einen Schlüssel abzuliefern, den ich gemacht hatte. Aber die gute Dame ließ sich kaum Zeit, mir ein paar Worte zu sagen, so sehr saß sie in der Arbeit."

„Es gilt für den Empfang unserer Jungen zu sorgen!" rief sie mir nur zu, „denn daß Ihr's nur wißt, Raddatz, übermorgen haben wir Fritz und Ernst wieder daheim." — Dabei glitt es wie lichter Sonnenschein über das Gesicht Frau Wronkers — in ihren Augen glänzten Thränen und — doch ich will Sie nicht aufhalten, junge Herren," unterbrach sich Raddatz hier, als er bemerkte, wie der Ausdruck leichter Ungeduld über das Gesicht Fritz Wronkers glitt.

Der letztere hatte denn auch nur ein paar flüchtige Worte für die treue Seele; dann nickte er mit dem Kopf und schritt wieder fürbaß. Ernst dagegen legte freudlich seine Hand auf die Schulter des Schmieds und sagte in herzlichem Ton:

„Jetzt drängt es uns wirklich, vor allen Dingen unsere Lieben zu umarmen. Am Abend aber kommen wir gewiß auch noch auf ein Stündchen zu Ihnen in den Krug, alter Freund, der Sie auch äußerlich noch immer der gute Raddatz von ehemals sind. Die Zeit geht eben spurlos an Ihnen vorüber, Schmied." — Dann wandte sich auch der junge Maschinenbauer grüßend von Meister Raddatz ab und hatte in wenigen Sätzen den Vetter erreicht. Der Schmied aber stand noch lange an seinem Platze und schaute den beiden jugendlichen Gestalten nach, bis sich hinter ihnen die grüngestrichene Hausthür des herrschaftlichen Wohngebäudes geschlossen.

Dann erst wandte auch Raddatz sich — jedoch nicht wieder der Schmiede, sondern dem Gasthause zu, dessen Pächter er ebenfalls war. Während des Gehens aber murmelte er vor sich hin:

„Prächtige Jungen, alle Beide. Aber der Ernst ist doch noch der Bessere, denn er kennt keinen Hochmuth und hat mich noch immer lieb. Na, die Freude des Wiedersehens ist mir denn auch so in die alten Knochen gefahren, das sie ordentlich das Zittern bekommen haben. Dafür weiß ich jedoch ein gutes Mittel," setzte der Schmied hinzu. Und nun rasch die Schwelle seines Hauses überschreitend, stand er bald in der Gaststube, hinter dem Schenktisch. Hier griff er hastig nach einer Flasche Kornbranntwein. Schnell füllte er ein großes Glas mit dem starken Getränk. Nachdem er dasselbe auf einen Zug hinuntergestürzt, schwenkte er das geleerte Glas über die Schulter weg aus — wie es so im Posenschen bei den Landleuten Sitte oder vielmehr Unsitte ist. Geschieht es doch oft, daß ein hinter dem Trinker stehender Fremder, der in diesen Gebrauch nicht eingeweiht ist — hierbei eine Quantität Branntwein ins Gesicht bekommt. Sich ein zweites Glas vollschenkend, murmelte er: „Auf das Wohl Ernst Brenners trinke ich dieses Glas, der mir in das Herz gewachsen ist, als wäre er mein eigen Fleisch und Blut, vielleicht weil ich ihm einst das Leben gerettet habe. — Brr, wenn ich noch daran denke, wie mir zu Muthe war, als ich vor fünfzehn Jahren am ersten Weihnachtsfeiertage genau von dieser Stelle aus auf den Karpfenteich hinüberschaute! Der Zufall hatte es gewollt, daß ich den Wunsch gehegt, einmal einen „Kleinen" abzubeißen, und da sah ich" —

„Zufall — Zufall, — na den Zufall kennt man schon!" ließ sich in diesem Augenblick eine kräftige Frauenstimme von der geöffneten Küchenthür aus hören. „Also wirklich, der reine Zufall setzt Dir die Branntweinflasche immer wieder an die Lippen." Dabei stand auch schon Frau Katharina, des durstigen Raddatz energische Hausfrau, welche nur die letzten Worte des Schmieds gehört — neben dem Gatten. Der aber ließ sich nicht im Geringsten außer Fassung bringen — sondern sagte ruhig:

„Nun, wenn es nicht der Zufall war, so nennen wir es Gottes Fügung." —

„Gottes Fügung, Du Lästermaul! Des Teufels Fügung, willst Du wohl sagen. „Alter, schäme Dich, so den Namen des Herrn mit Deinem Durst in Verbindung zu bringen."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Eine elektrische Straßenbahn erhält Leipzig; das concessionirte Bahnnetz beträgt mehr als 35 Kilometer. Paris plant ein umfassendes unterirdisches elektrisches Bahnnetz durch die ganze Millonenstadt. In der letzten Zeit sind elektrische Bahnen eröffnet worden in Hamburg, Lemberg, Brüssel, Kiew und Siam.

— Der Dowe'sche Panzer hat sich nicht bewährt. Zwei Panzer wurden bei Versuchen der Gewehrprüfungscommission in Spandau auf eine Entfernung von 600 Metern durchschossen.

— Wegen Wahlstimmenkaufs durch Veranstaltung von Freizechen, die zusammen 1100 Mark kosteten, Bürgergeldzahlung bei der Bürgermeisterwahl 2c. in Rimpar bei Würzburg verurtheilte die Würzburger Strafkammer den früheren und den jetzigen Bürgermeister und zwei weitere Personen zu je drei Monaten Gefängniß und dreijährigem Ehrverlust. Zwei Einwohner wurden ferner zu zwei Monaten und drei zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

— Unter dem Verdacht der Banknotenfälschung sind in Mohacs 54 Personen verhaftet worden, weitere Verhaftungen stehen noch bevor.

— Starker Quell. Bei den Tiefbohrungen, die zur Zeit in Hönningen (Regierungsbezirk Coblenz) vorgenommen werden, stieß man am Freitag nach längerem Bohren auf eine sehr ergiebige Kohlensäure-Quelle. Das Wasser schoß plötzlich in mächtigen Strahlen aus der Tiefe und stieg über der Erde noch an 20 m in die Höhe. In kurzer Zeit waren fast sämmtliche in der Nähe liegenden Kartoffel- und Kornfelder unter Wasser gesetzt. — Der Druck aus der Tiefe wird immer stärker. Am Sonntag warf die Quelle das Wasser 25 m hoch bei einer Rohrmündung von 7 Zoll Durchmesser.

— Cholera. In's Charlottenburger Krankenhaus wurde am Sonntag ein Schiffer aufgenommen, der am Montag angeblich an Cholera gestorben ist. Es handelt sich aber nur um Brechdurchfall. — Der Staatscommissar für das Weichselgebiet meldete am Montag, daß bei einem Werftarbeiter in Schidlitz Cholera bakteriologisch festgestellt ist. — In Adrianopel ist die Cholera amtlich festgestellt worden.

— Von ihrem wuthkranken Hunde wurde im Februar d. J. eine Frau Desquinourt aus Lens im französischen Bezirk Arres in die Nase gebissen. Noch an demselben Tage reiste die Frau zu Pasteur nach Paris; nach dreiwöchiger Behandlung wurde sie als völlig geheilt entlassen. Vor etwa acht Tagen erkrankte die Frau von neuem, die Erscheinungen der Wasserscheu traten immer mehr hervor, und am Dienstag erlag die Kranke unter heftigen Krämpfen ihren Leiden.

— Erdbeben. Drei leichtere Erderschütterungen wurden am 19. d. Mts. Morgens 4½ Uhr in Nizza, stärkere in Mentone und in Ventimiglia verspürt. Am Montag fand ein Erdbeben in Pontremoli bei Florenz statt. Bei der Bevölkerung wurde eine Panik hervorgerufen. Es sind indessen keinerlei Verluste vorgekommen. — Nach einer Meldung des „Königgrätzer Localblattes" fand am 16. d. Mts. um ½12 Uhr Mitternachts im Wallfahrtsorte Schwadowitz ein ziemlich heftiges Erdbeben statt, das etwa eine halbe Minute andauerte. Die Erdstöße wiederholten sich am 17. d. Mts. um 3 Uhr 47 Minuten Nachmittags und um 10 Uhr Abends, jedoch schwächer.

— Eine fesche Prinzessin. Dieser Tage theilte der Mailänder „Secolo" aus Turin mit, daß die Prinzessin Lätitia, die Wittwe des verstorbenen Herzogs von Aosta, bei ihrem Onkel und Schwager König Humbert in Ungnade gefallen sei; es sei jeder Verkehr zwischen ihr und der königlichen Familie eingestellt. Die lebenslustige Wittwe hatte nämlich nach Beendigung der Pferderennen in Turin die Officiere des Regiments „Piemonte Reale" und noch einige Sportsmen zu einem Banket im dortigen Restaurant „Sogno" geladen. Dem Banket folgte dann ein Tänzchen, das bis Tagesanbruch dauerte und an dem sich die Prinzessin lebhaft betheiligte. Als der König von dieser Geschichte hörte, richtete er sogleich eine chiffrirte Depesche an seine Schwägerin und Nichte, in der er ihr seine vollste Mißbilligung aussprach. — Zu dieser Meldung des „Secolo" liefert ein italienisches Blatt folgende pikante Fortsetzung: Vor einigen Tagen, so meldet das Blatt, passirte in Turin ein Major mit seiner Truppenabtheilung die Allee, die nach dem Schlosse von Stupinigi führt, als die Herzogin von Aosta in Begleitung ihrer Hofdame und zweier Cavaliere auf Bicycles einhergefahren kam. Der Major unterließ es, die Herzogin zu salutiren. Die Herzogin beschwerte sich nun beim Platzcommandanten von Turin, General D'Oncian de la Batin, der den Major sogleich zum Rapport befehlen ließ. Dieser entschuldigte sich damit, daß es ihm gar nicht in den Sinn gekommen sei, daß die verwittwete Herzogin von Aosta auf einem Bicycle fahren werde. Der Platzcommandant von Turin schickte nun über das Vorgefallene einen Bericht an den Kriegsminister, der ihn wieder dem König unterbreitete. Daraufhin gab der König sogleich die telegraphische Ordre, den in Haft genommenen Major zu entlassen, während er gleichzeitig seiner Schwägerin den Befehl zukommen ließ, für zwei Monate die rothe Hoftracht abzulegen, was gleichbedeutend ist mit zwei Monaten Hausarrest. Die Prinzessin ist seither für die Bewohner von Turin unsichtbar; dafür werden diese entschädigt durch eine Ausstellung von Photographien, welche die Prinzessin in zehn verschiedenen Stellungen, eine reizender, als die andere, zeigen.

— Wie man gedruckt wird, davon erzählt Bret Harte aus der Zeit, da er noch der vielgeplagte Redacteur einer Revue war, folgende köstliche Anekdote: Da war ein gewisser Will Wilkins. Der kam jeden Tag und brachte ein Manuscript, bald ein Gedicht, bald eine Skizze, bald einen dickleibigen Roman, die er alle mit mich selber rührender Gewissenhaftigkeit zurückbekam. Eines Tages kam er wieder. „Mein Herr", sagte er, „wenn Sie glauben, daß ich Ihr Narr bin, dann irren Sie sich." — „Wieso?" frage ich erstaunt. — „Sie glauben, ich weiß nicht, daß Sie meine Sachen nicht lesen? O, ich weiß es es sehr wohl, aber diesmal" — und er schlug mit der Faust auf den Tisch — „diesmal sollen Sie lesen, oder ich will nicht Willy heißen." Und bei diesen Worten zog er ein Gedicht — gleichzeitig aber auch einen Revolver aus der Tasche. „So", sagte er dann, „jetzt lesen Sie . . ." und er machte eine Bewegung mit dem verdammten Dinge, dem Revolver, die mir mit einem Male ein lebhaftes Interesse für Will Wilkins einflößte. Ich las also. „Nun?" fragte er, als ich fertig war. „Werden Sie's drucken?" — „Nein!" entgegnete ich. — „Und Sie werden's doch drucken; denn entweder Sie versprechen mir, daß Sie's drucken, oder ich mache Sie kalt wie einen tollen Hund!" — Das half, und — ich versprach. Da ich mein Wort stets zu halten pflege, hielt ich's auch diesmal. „Damit unsere Leser sehen, was für ein Schund selbst einer Revue wie der unseren zugeschickt wird, drucken wir folgendes Gedicht ab" schrieb ich als Einleitung, und nun folgte das Gedicht. Auf meinem Pulte aber lagen vorsichtshalber zwei Revolver. Das Blatt war noch feucht, als Will Wilkins eintrat. Instinctiv griff ich nach der Waffe; er aber lachte: „Sie sind ein verdammter Kerl", sagte er, „aber man kann Ihnen nichts übel nehmen. Sind die Dinger wirklich so schlecht?" — „Miserabel", entgegnete ich, mit dem Ausdruck tiefster Ueberzeugung. — „Na, Sie müssen's verstehen", sagte er, „und, wissen Sie was, ich schreibe nie wieder eine Zeile, da meine Hand darauf!" Und er reichte mir seine Hand hin, die ich freudig ergriff mit dem stolzen Bewußtsein, ohne es zu wollen, der Menschheit ein Wohlthäter gewesen zu sein.

— Einfache Lösung. Principal: „Es ist recht fatal, daß Sie mit Ihrer Offerte so spät kommen! Nun habe ich bereits einer Dame den Posten versprochen! . . . Was thun?" — Buchhalter: „Sehr einfach! Ich heirathe die Dame, und Sie engagiren mich!"

— Benützte Gelegenheit. Er: „Liebe Frau, für nächste Woche habe ich ein paar Jugendfreunde geladen; da servirst Du uns 'mal was recht Feines!" — Sie: „Gewiß, Männchen, und in einem recht hübschen neuen Kleide!"

Neueste Nachrichten.

Nordfjord-Eid, 24. Juli. Kaiser Wilhelm II. ist gestern Abend um 9 Uhr an Bord der „Hohenzollern" bei herrlichem Wetter hierselbst eingetroffen.

Köln, 24 Juli. Die „Köln. Ztg." meldet aus Berlin: Der zwischen dem japanischen Ministerpräsidenten Grafen Ito und dem General-Gouverneur von Petschili, Li-hung-tschang, abgeschlossene Vertrag vom 18. April 1885 enthält eine bisher keiner Regierung mitgetheilte geheime Abmachung, welche die eigentliche Grundlage und logische Rechtfertigung des Vorgehens Japans bildet. Danach kamen Japan und China überein, den König von Korea aufzufordern, eine genügende bewaffnete Macht auszubilden, damit Korea für die öffentliche Sicherheit selbst sorgen könne. Mit der Ausbildung dieser bewaffneten Macht solle der König fremde Officiere betrauen, jedoch verpflichten sich Japan und China gegenseitig, keinen ihrer Officiere zu diesem Zweck nach Korea zu entsenden.

Paris, 24. Juli. (Deputirtenkammer.) Bei Berathung von Artikel 5 des Anarchistengesetzes, welcher die Wiedergabe der gerichtlichen Verhandlungen untersagt, wies Denéchean darauf hin, daß die auswärtigen Journale über die Anarchistenprocesse berichten würden. Justizminister Guérin erwiderte darauf, die einheimischen Verkäufer derartiger Blätter würden gerichtlich verfolgt werden. Der Artikel bezwecke, die Wiedergabe der Theorien, welche die Anarchisten bei den Verhandlungen vorzulesen pflegten, zu verhindern. Ministerpräsident Dupuy machte darauf aufmerksam, daß der Minister des Innern die Befugniß besitzt, fremden Zeitungen den Eintritt nach Frankreich zu verbieten. Lockroy trat für die Freiheit der Presse ein. Bei der Zwischenfrage eines Deputirten, warum die Presse eine privilegirte Industrie sein solle, wurden von der Journalistentribüne scharfe Zurufe laut. Der Präsident der Kammer ordnete hierauf die Räumung der Tribüne an. Die Sitzung wurde unterbrochen. Die Quästur der Kammer schickte die Huissiers ab, welche zunächst die Vertreter der auswärtigen Presse, sodann diejenigen der Departements-Presse und schließlich die der Pariser Presse entfernte. Die Journalisten protestirten lebhaft gegen die Maßregel, die sie als ungerechtfertigt bezeichneten; mehrere weigerten sich fortzugehen und wurden mit Gewalt entfernt. Die Kammer lehnte die Unterbrechung der Sitzung ab; bald darauf gestattete der Präsident der Presse, die Tribüne wieder zu betreten, die Journalisten machten jedoch von dieser Erlaubniß zum Zweck des Protestes keinen Gebrauch. Sie streiken vielmehr und wollen sofort den Protest erlassen. De Ramel (Rechte) bekämpfte Artikel 5. Mehrere Amendements wurden abgelehnt. Schließlich wurde § 1 des Artikels 5 angenommen, nachdem der Justizminister Guérin erklärt hatte, einer Mittheilung der Urtheile bei Anarchisten-Processen werde nichts entgegenstehen. Hierauf wurde die weitere Berathung auf morgen vertagt.

Christiania, 24 Juli. Der König von Schweden und Norwegen verweigerte die Sanction des Storthingbeschlusses über besondere Strafbestimmungen für Personen, welche laut § 75, H. des Grundgesetzes aufgefordert werden, vor dem Storthing zu erscheinen und sich weigern, die bezüglichen Vorschriften zu erfüllen. Der König verweigerte ferner die Sanction der von dem jetzigen Odelsthing und Lagthing angenommenen Aenderungen des Gesetzes über das Consulatswesen vom 15. Juni 1878.

London, 24. Juli. Das „Bureau Reuter" meldet aus Chemulpo vom 23. Juli: Gemäß dem Rathe Chinas zog die koreanische Regierung ihr an Japan gegebenes Versprechen, innere Reformen in Korea durchzuführen, zurück. Ein Conflict zwischen Japanern und Koreanern in Söul steht unmittelbar bevor.

London, 24. Juli. Das „Bureau Reuter" meldet aus Shanghai vom heutigen Tage: Laut Depesche aus Nagasaki griffen die koreanischen Truppen die japanische Besatzung in Söul an. Die Koreaner wurden geschlagen. Eine weitere Depesche meldet: Ein japanischer Kreuzer bohrte ein chinesisches Transportschiff in den Grund.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Bekanntmachung.

Das Mitnehmen von Hunden in das städtische Badebassin ist nicht erlaubt. Zuwiderhandlungen werden durch den Bademeister gerügt resp. uns zur Anzeige gebracht werden.

Grünberg, den 24. Juli 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es haben auf hiesigem Bahnhofe im Monat August cr. nachstehend verzeichnete Droschken zu halten:

Datum	Droschken. Tag.				Nacht.
1.	6	7	8	9	6
2.	10	11	13	14	7
3.	1	2	3	4	8
4.	5	6	7	8	9
5.	9	10	11	13	10
6.	14	1	2	3	11
7.	4	5	6	7	13
8.	8	9	10	11	14
9.	13	14	1	2	1
10.	3	4	5	6	2
11.	7	8	9	10	3
12.	11	13	14	1	4
13.	2	3	4	5	5
14.	6	7	8	9	6
15.	10	11	13	14	7
16.	1	2	3	4	8
17.	5	6	7	8	9
18.	9	10	11	13	10
19.	14	1	2	3	11
20.	4	5	6	7	13
21.	8	9	10	11	14
22.	13	14	1	2	1
23.	3	4	5	6	2
24.	7	8	9	10	3
25.	11	13	14	1	4
26.	2	3	4	5	5
27.	6	7	8	9	6
28.	10	11	13	14	7
29.	1	2	3	4	8
30.	5	6	7	8	9
31.	9	10	11	13	10

Grünberg, den 26. Juli 1894.

Die Polizei-Verwaltung.
J. V.: Rothe.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 18. sind am 19. Juli 1894 folgende Eintragungen erfolgt:

In unser Firmenregister ist unter Nr. 516, woselbst die Handlung in Firma:

Schlesische Tuchfabrik R. Wolff

mit dem Sitze zu Grünberg i. Schl. vermerkt ist, eingetragen:

Der Kaufmann **Reinhold Ernst Paul Wolff** in Berlin ist in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Reinhold Friedrich Wolff** in Berlin als Gesellschafter eingetreten, und es ist die hierdurch entstandene offene Handelsgesellschaft unter Nr. 133 des Gesellschaftsregisters eingetragen.

Demnächst ist in unser Gesellschaftsregister unter Nr. 133 die Handelsgesellschaft in Firma:

Schlesische Tuchfabrik R. Wolff

mit dem Sitze zu Grünberg i. Schl. und sind als deren Gesellschafter die beiden Vorgenannten eingetragen worden.

Die Gesellschaft hat am 8. Juli 1894 begonnen.

Ferner ist in unser Prokurenregister unter Nr. 108 für die vorstehende, neu eingetragene Handelsgesellschaft die **Prokura** des Fabrik-Directors **Fritz Hansen** in Grünberg i. Schl. eingetragen worden, endlich dessen unter Nr. 102 für die gleichlautende Einzelfirma eingetragene Prokura gelöscht.

Grünberg, den 19. Juli 1894.

Königliches Amtsgericht III.

Zwangsversteigerung

des dem Gastwirth **August Schlafer** in **Schloin** gehörigen Grundstücks Blatt Nr. 15 **Schweinitz II.**

Größe: 2,10,60 ha.
Reinertrag: 17,76 Mk.
Bietungstermin:
den 22. September 1894, Vormittags 9 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 32.
Zuschlagstermin:
den 22. September 1894, Vormittags 11¼ Uhr,
ebenda.

Grünberg, den 19. Juli 1894.

Königliches Amtsgericht III.

Dresch- u. Reinigungsmaschinen verleiht **E. Wenzel,** Burg 26.

2 Stuben, Küche u. Beigelaß bald zu vermiethen Niederstraße 42.

Für die vielen, vielen Beweise liebevoller Theilnahme bei dem Dahinscheiden unserer theuren Entschlafenen, der

Frau Ernestine Reckzeh
geb. **Pflüger,**

unseren tiefgefühltesten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Finke's Garten.

Freitag, den 27. d. Mts.:

Großes Kinderfest

mit vielen, neuen Belustigungen für die Kinder.
U. A.: 2 Ponnys u. Esel-Reiten, Kasperle, Schattenspiele u. s. w.
Fackelzug durch den Garten.
Anfang des Concerts 4 Uhr. Entree a Person 20 Pf. Kinder 10 Pf.
Kinder ohne Erwachsene haben keinen Zutritt.
Von 6 Uhr ab:
Fricassée von Huhn und Jung-Entenbraten.

Ergebenst **B. Finke.**

Kaufmännischer Verein

(Bezirk d. Hamburger Vereins v. 1858).
Sonnabend, den 28. Juli cr.:

Gartenfest

im Finke'schen Etablissement.
Concert. Männerchöre. Lebende Bilder. Feuerwerk.
Ueberraschungen.
Kränzchen.
Bei ungünstiger Witterung im Saal. Schulpflichtige Kinder haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Schützenhaus.

Donnerstag: Plinze.

Hirsch-Berg.
Donnerstag: **Plinze.**

Frauen-Verein.

Donnerstag, den 26., 5 Uhr: Vorstandssitzung.

Arbeiter-Bildungs- u. Unterst.-Verein.
Sonntag, den 29, Nachmittags 3 Uhr:
Versammlung.

Freibank.

Donnerstag, den 26. d. Mts., Vormittags 8 Uhr: Verkauf von **gekochtem, rothlaufkranken Schweinefleisch.** das Pfund 25 Pfg.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Donnerstag, den 26. Juli, Abends von 6 Uhr an:
ff. Schwiebuser **Grützwurst**
empfiehlt **W. Rau,** Berlinerstr. 55.

Heut Donnerstag: Jungbier.
Wilh. Hirthe.

Zur Herbstsaat

empfehle **Buchweizen, Senf. Erbsen, Wicken, Incarnatklee, Wasserrüben, Riesen-Knörich, Lupinen** 2c. in bester, keimfähiger Waare.

B. Jacob, Krautstr.

Reife Sauerkirschen

kauft **Eduard Seidel.**

Gepflückte rothe Obstbirnen
kauft **Albert Vogt,** Schertendorfstr 59

Gepflückte Obst-Birnen
kauft **R. Heller,** Lansitzerstr. 7.

Badehosen
in allen Größen zu spottbilligen Preisen bei **E. Schwenk.**

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 26. Juli cr., Nachmittags 4 Uhr, werde ich im „Gasthofe zum grünen Baum" hier, anderweit gepfändete:

9 Flaschen verschiedene Essenzen zur Schnapsbereitung

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung bestimmt versteigern.

Manig, Gerichtsvollzieher.

Der große

Ausverkauf

von
Herren- u. Knaben-Garderoben
wird noch fortgesetzt und werden sämmtliche Artikel zu **spottbilligen Preisen** verkauft.

Emanuel Schwenk,
Hospitalstraße 27,
Ecke der Großen Fabrikstraße.

Das übernommene **Tapetenlager** von **Herrn S. Hirsch** empfehle einer gütigen Beachtung. Große Auswahl! Billige Preise!

Paul Sacher.

Blanke u. eiserne email. Geschirre 2c. — Fruchtpressen, Reib- und Fleischhackmaschin., Speiseglock., Caffeemühl., Waagen, Tischmesser u. Gabeln, Brot- u. Taschenmesser, sowie alle anderen Haus- u. Wirthschaftsgeräthe empf. billigst in großer Auswahl **H. E. Conrad,** Eisenhandlung. — Petroleum- und Spiritus-Kocher.

Bei vorkommenden Sterbefällen empfehlen wir unser
größtes Lager von
Metallsärgen
sowie auch
Holzsärge in verschiedener Ausführung.
Pietschmann & Weinert.

Schmiedeeiserne Grabgitter u. Thore in vielen neuesten Mustern fertigt billigst **E. Wenzel,** Burg 26.

1 braunes Taillentuch ist in der Ruh verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben Mühlweg 7.

1 gold. Broche ist am Dienstag verloren worden. Dem Finder wird Belohnung zugesichert Burgstraße 21.

1 Henne entlaufen. Gegen gute Belohnung abzugeben Schulstraße 2.

Dr. med. Hope

homöopathischer Arzt
in **Magdeburg.** Sprechstunden 8—10 Uhr. Auswärts brieflich.

Magenbeschwerden,

schwache Verdauung, Appetitlosigkeit 2c. quälten mich viele Jahre. Auf Wunsch bin ich gern bereit, Jedermann **unentgeltlich** mitzutheilen, wie sehr ich daran gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters davon befreit worden bin.

F. Koch, pens. Königl. Förster, Bellersen, Kreis Hörter.

Grundstücks-Verkauf

in Klein-Hähnchen.

Das Grundstück Nr. 30 Kl.-Hähnchen mit 12½ Mrg. Land (darunter 3 Mrg. Wiese) und vollständiger Ernte ist im Ganzen oder getheilt durch mich zu verkaufen. Zu diesem Zwecke habe ich einen Termin auf

Sonnabend, den 28. Juli 1894, Nachmittags 5 Uhr,

anberaumt, zu welchem Kauflustige eingeladen werden. Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Paul Brose, Freystadt, Bevollmächtigter.

Ein Hausgrundstück, in best. Bauzustande, 5 Wohnungen, Keller, geräumig. u. bequem eingerichteten Nebengebäuden, großem Hofraum nebst Brunnen, ist zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein in best. Zustande befindl. 2stöck. Wohnhaus, maff., mit Keller, Closet, Wasserl., gr. maff. Hinterhaus, Einfahrt, sof. zu verkaufen. Off. unt **Z. M. 368** an die Exp. d. Bl.

1 Bäckergeselle findet sofort Beschäftigung bei **Emil Pilz,** Niederthorstr. 7.

20—30 Kirschenpflücker nimmt an Handelsmann **Teichert,** Adlerstr. 2.

Für ein hiesiges Colonialwaarengeschäft wird zum sofortigen Antritt oder per 1. October ein

Lehrling

gesucht. Von wem? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Köchinnen, 1 Kinderfrau, 1 älteres **Kindermädchen, Mädchen für Alles, Haushälter** sucht Frau **Kaulfürst,** Schulstr. 24.

Ein perfectes Stubenmädchen erhält gute Stellung zu sofort durch Frau **Kaulfürst,** Schulstr. 24.

1 ältere Frau ohne Anhang wird sogleich als

Schleußerin

verlangt. Meldungen an **Dom. Schloin.**

Meinen geehrten Kunden von Grünberg und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß **C. Müller** als Bierfahrer in meinem Geschäft nicht mehr thätig ist.

C. Wennrich, Bier-Verlag.

Ein anständ. g. Mann sucht einen anständigen, bürgerlichen **Privat-Mittagstisch** in der Nähe der Bahnhofstraße. Offerten mit Preis sub **Z. N. 369** a. d. Exp. d. Bl. erb.

1200 Mark

auf sichere Hypothek zu leihen gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein gut gerittenes **Reit- u. Wagenpferd** (fromm) ist zu verkaufen.
Crossen a. Oder.
Rich. Brunzel, Victoria-Garten.

2viertel. W.-Kaulen w. gekauft Steing. 4.

1gold. Broche m. roth. Stein verl. Schulstr. 5.

Johannisbeerwein L. 60 pf., Aepfelwein L. 30 pf. **Kornatzki,** Fabrikstr.

G. Rw. à L 60 u. 80 pf. bei **Otto Liebeherr.**

1891r W.- u. Rw. à L. 80 pf. **Julius Peltner.**

G. 92r Wein L. 75 pf. Frau **Knispel.**

92r W. L. 75 pf. **E. Th. Piltz,** Gr. Kirchstr. 1.

Weinausschank bei:
Oskar Weber, 89r Rw., 92r Ww. L. 80 pf.
Herm. Lindner, Hinterstr. 6, 92r 80 pf.
Tuchfabr. Eckarth, Niederstr., 91r 80 pf.
W. Heller, Brotmarkt 7, 92r 80 pf.
Buchbinder **Pohle,** Herrenstr., 92r 80 pf.
A. Horlitz, Mittelweg 5, 93r 60 pf.

Katholische Kirche.
Sonntag, den 29. Juli, früh 7½ Uhr: Hl. Messe, nachher Gottesdienst i. Lawaldau.

Synagoge. Freitag Anfang 7¾ Uhr.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 87.

Donnerstag, den 26. Juli 1894.

Aus Grünbergs Vergangenheit.

[Nachdruck verboten.]

9. Grünberg während des siebenjährigen Krieges.

(Schluß des Capitels.)

Daß Grünberg glücklich war, so gewaltthätige Gäste bereits am 30. September wieder los zu werden, ist verständlich. Sie zogen über Drehnow nach Bobersberg. Den Officieren wurde nachgerühmt, daß sie nach Möglichkeit gute Mannszucht zu halten versucht hätten. Auch die Chefs waren human. Sie ermäßigten die geforderte Contribution von fünftausend Rubel auf eintausenddreihundert Thaler und gaben sich zufrieden, als von den verlangten zehntausend Broten nur siebentausend und statt fünftausend Scheffel Mehl nur zweihundertundzweiunddreißig und achtzehn Achtel Bier geliefert wurden. Auch bewilligte der General-Quartiermeister von Stoffel, da er die Sorge der Grünberger um ihre ganz besonders reiche Weinernte gewahrte, ein Commando von zweihundert Mann, das auf kurze Zeit zurückblieb, um die Weinberge vor den Irregulären zu schützen.

Daß die Möglichkeit eines erneuten Ueberfalls durch irreguläre Truppen bestand, und zwar trotz des Rückzuges der Russen über die Oder, der nach dem kecken Ueberfall von Berlin und Charlottenburg am 8. und 9. October mit großer Beschleunigung stattfand, weil der König zum Entsatz heranrückte, sollten die Grünberger am 27. October zu ihrem Schaden erfahren. Morgens sieben Uhr dieses Tages erschien zum Schrecken der Bürger, die sich einer solchen Ueberraschung nicht im mindesten versahen, weil sie die Russen weit entfernt hielten, eine Abtheilung von einhundertundfünfzig Mann, anscheinend Kosaken, in der Stadt und verlangte durch den Mund ihres Führers, des Premier-Lieutenants von Pfaffius, alles Vieh ohne Unterschied ausgeliefert, widrigenfalls Plünderung und Brandstiftung angedroht wurden. Dieser Truppe gegenüber half kein Unterhandeln und Bitten. Sie bestand auf ihrem Verlangen und ließ, da nicht schnell genug alles Vieh, wie verlangt, vor dem Hause des Bürgermeisters zusammengetrieben wurde, durch die Kosaken Häuser und Ställe durchsuchen, welche Gelegenheit natürlich zu kleinen Plünderungen wahrgenommen wurde. Als alles Vieh zusammen war, wurde es sogleich zur Obergasse hinaus aus der Stadt getrieben. Hinter dem Oberschlage angelangt, zeigten sich jedoch die Marodeure — als solche, nämlich als eine organisirte, aus Polen, nicht aus Kosaken, bestehende Räuberbande wurden sie später erkannt — gern bereit, das Vieh den Bürgern zurückzuverkaufen. Wer bei Gelde war, konnte sein Vieh für einen mäßigen Betrag zurückerhalten. Immerhin wurden vierzehn Pferde, neununddreißig Ochsen, vierunddreißig Kühe, neun Stück Jungvieh und einhundertundneunundachtzig Schafe auf der Straße über Groß-Lessen nach Crossen weggetrieben. Der verwegene Führer wußte großen Schrecken vor sich her zu verbreiten. Er ließ Alle, die sich außerhalb der Stadt auf dem Felde blicken lassen würden, mit Aufspießen bedrohen. Was er von Landleuten, die am Montag nach Grünberg zu Markte zogen, unterwegs antraf, wurde beraubt und in den Dörfern Lessen, Läsgen, Treppeln barbarisch gehaust, Fenster eingeschlagen, Schlösser und Haspen von den Thüren gerissen, Fensterrahmen zerbrochen. Auch zweihundert Thaler in baarem Gelde hatte die Bande in Grünberg von der Commune herauszuschlagen gewußt. Der Anführer von Pfaffius wurde im Mai des nächsten Jahres wegen verrätherischer Umtriebe von den Russen in Königsberg gefangen gesetzt und aufgeknüpft.

Nach solchen Erfahrungen waren die Grünberger natürlich sehr glücklich, als bald nachher ein Bataillon vom Regiment Jung-Sydow und ein Bataillon vom Regiment von Thiel ihre Winterquartiere in der Stadt nahmen. Außerdem lagen in Heinersdorf Husaren vom Regiment Werner. Am 13. November passirte wieder ein Theil der Feldapotheke mit Aerzten und vielen Feldscherern, sechszig Vorspannpferde requirirend, hier durch auf dem Wege nach Sachsen, wo am 3. November der große König bei Torgau seine letzte große Schlacht in diesem Kriege geschlagen und seinen letzten entscheidenden Sieg davongetragen hatte.

Das Jahr 1761 war für Grünberg ein im Vergleich zu den beiden vorangehenden Jahren ruhiges. Am 25. Mai traf General von Thadden mit viertausend Mann und mehreren hundert Husaren ein und hielt einen Rasttag, bevor er über Crossen seinen Marsch nach Pommern fortsetzte. Am 17. September früh gingen fünfhundert Mann Infanterie und etwa einhundert Husaren auf dem Marsch von Sachsen über Berlin nach Glogau hier durch. Der Chronist berichtet, daß ihnen die zeitig gereiften Trauben in die Augen gestochen haben und längs der Lessener und Lawaldauer Straße in den Gärten viel Schaden gemacht worden sei, also daß man es aus Besorgniß weiterer Truppendurchzüge für gut fand, die Weinlese bald ihren Anfang nehmen zu lassen. Die Grünberger werden den Landeskindern diese Näscherei eher verziehen haben als Panduren und Russen.

Schon zwei Tage später traf von Sagan her zur Abwechselung wieder ein österreichisches Commando von fünfzig Mann unter Anführung eines Rittmeisters und eines Oberlieutenants in Grünberg ein. Vom Bürgermeister empfangen, verlangten sie im Auftrage des Feldmarschalls Daun von der Stadt eine Contribution von eintausend Thalern baar, fünfhundert Scheffel Korn, eintausend Scheffel Hafer, eintausend Centner Heu und die jährlichen Steuern der Dörfer des Kreises. Im Weigerungsfalle wurde mit militärischer Execution — auf den Mann acht gute Groschen — und wenn auch dies nichts fruchte, mit Plünderung und Brand gedroht. Da alles Verlangte nicht sofort geschafft werden konnte, mußten Bürgermeister, Syndicus und die beiden Tuchmacher-Aeltesten Nippe und Peltner mit nach Sagan. Von da kehrten der Bürgermeister und Peltner am 21. September bereits zurück, während der Syndicus und Nippe als Geiseln zurückgehalten wurden, bis durch den Senator Schander die eintausend Thaler Contribution und zweihundertunddreißig Thaler jährliche Steuern der Kämmerei-Dörfer im Dorfe Steinbach in sächsischen Achtgroschenstücken (als den zur Zeit einzig vollwichtig ausgeprägten Münzen) erlegt waren. Wie ein kaiserlicher Officier damals mit Bürgern in Feindesland umsprang, dafür ist dieser Fall ein Beispiel: Bei Entlassung der beiden Geiseln eröffnete ihnen der kaiserliche Obrist-Lieutenant Baron von Resfeld, sie blieben persönlich dafür haftbar, daß auch die Dörfer des Kreises ihre Abgaben zahlten. Im Weigerungsfalle würden Stadt und Dörfer geplündert und in Brand gesteckt, der Syndicus Brehmer am Galgen gehenkt, der Senator Nippe aber zu Tode geprügelt werden.

Glücklicher Weise blieb dies die letzte während dieses Krieges von Grünberg verlangte Contribution, und das Wort, die Nürnberger henken keinen, sie hätten ihn denn, bewährte sich auch hier. Die Oesterreicher vergaßen nach Lage der Verhältnisse das Wiederkommen. Am 30. October übernachteten wieder acht preußische Bataillone unter Befehl des Generals Schenkendorf auf ihrem Marsch von Glogau nach Crossen in Grünberg, und gegen Ende des Jahres wurde Grünberg vor neuer feindlicher Invasion so sicher erachtet, daß dem Tuchmachergewerk eintausendfünfhundert Stück Montirungstuche, das Stück zu zwanzig Thalern fünf Silbergroschen, zahlbar in sächsischen Eindrittelstücken, in Auftrag gegeben wurden, den Kupferschmieden ebenso sechsundachtzig Stück Feldkessel und den Sattlern eine beträchtliche Anzahl Tornister, Alles in Glogau abzuliefern.

Am 5. Januar 1762 trat ein Ereigniß ein, welches dem Kriege ein baldiges Ende zu setzen versprach, der Tod der Kaiserin Elisabeth von Rußland und die Thronbesteigung Peters III., eines erklärten Freundes und Bewunderers des großen Preußenkönigs.

Während des ganzen Jahres 1761 waren die Grünberger in Sorge vor einer neuen russischen Invasion gewesen; denn schon im März war ein russisches Heer von siebzigtausend Mann unter General Buturlin von der Weichsel gegen die Neumark herangerückt. Indessen der neue Commandirende schien es nicht eilig zu haben, die Oder zu überschreiten und zu den in Mittelschlesien stehenden Oesterreichern zu stoßen. Er behielt sein Hauptquartier in Züllichau bis in den Juli hinein und stattete von da aus mit seinen Officieren dem Grünberger Oderwald nur friedliche Besuche ab, um der Jagd oder dem Krebsfang obzuliegen. Der Grünberger und Tschicherziger Wein soll auch den Russen gut geschmeckt und ihnen das längere Verweilen in der Nähe des Weinlandes wünschenswerth gemacht haben. Erst am 12. August 1761 ging Buturlin bei Leubus über die Oder, fand das Land aber von Lebensmitteln entblößt und kehrte deshalb bald (16. September) wieder auf das rechte Oderufer zurück. Der zeitig einfallende Winter nöthigte schon im November zur Beziehung der Winterquartiere, so daß die Russen während des ganzen Jahres in Schlesien nicht zur Action kamen. Bevor der Feldzug des Jahres 1762 erneuert werden konnte, trat das oben erwähnte wichtige Ereigniß ein und änderte die Verhältnisse mit einem Schlage. Bereits am 16. März wurde zu Stargard in Preußen ein Waffenstillstand mit Rußland und am 5. Mai in Petersburg der Friede geschlossen. Fast gleichzeitig (7. April und 22. Mai) kamen auch Waffenstillstand und Friede mit Schweden zu Stande. Was aber wichtiger war, Peter III. machte sich auch verbindlich, dem König ein Hilfscorps von fünfzehntausend Mann in den nächsten Monaten nach Schlesien zu senden, und hatte die Aufmerksamkeit, die kriegsgefangenen Preußen dem Könige wohlbewaffnet und neu eingekleidet zuführen zu lassen. Am 30. Juni hielt der König auf dem Schlachtfeld von Leuthen über die soeben eingetroffenen russischen Hilfstruppen unter Czernischeff Heerschau. Leider brachten schon die nächsten Tage in Petersburg einen Umschlag. Am 9. Juli wurde Peter III. entthront und seine Gemahlin Katharina II. (geborene Prinzessin von Anhalt-Zerbst) zur Kaiserin ausgerufen. Am 17. Juli schon folgte die Ermordung des entthronten Kaisers. Katharina hatte gleich nach ihrer Thronbesteigung Czernischeff den Befehl gegeben, sich vom Könige zu trennen und die russische Armee nach Polen zurückzuführen. Doch wußte der König den russischen Feldherrn zu bestimmen, daß er noch drei Tage in seiner Stellung blieb und so als Zuschauer den Angriff mit ansah, den die Preußen, bevor die Oesterreicher noch eine Ahnung von dem Umschwung hatten, am 21. Juli auf die Stellungen edr letzteren machte. Das Ergebniß war die Verdrängung der Oesterreicher aus ganz Schlesien, die Wiedereinnahme von Schweidnitz und ein preußischer Vorstoß nach Mähren und Böhmen. Zugleich — October 1762 — war Prinz Heinrich bei Freiberg in Sachsen gegen Oesterreicher und die Reichsarmee siegreich gewesen, während General von Kleist in die Reichslande einfiel, um die süddeutschen Fürsten zur Abberufung ihrer Truppen zu zwingen. Da Katharina II. nicht, wie die gegen Preußen Verbündeten anfänglich gehofft, zu dem von Peter verlassenen Bündniß wieder zurückkehrte, sondern die Neutralität Rußlands erklärte, so drängte Alles zum Frieden. Schon am 24. November wurde zwischen Oesterreich und Preußen in Tharandt Waffenstillstand geschlossen, dem am 15. Februar 1763 der Friede zu Hubertsburg, am 10. März der Friede zu Paris folgte. Beide Friedensschlüsse bestätigten den König von Preußen in allen seinen Besitzungen.

Wir haben die Allgemein-Geschichte des letzten Kriegsjahres der hier behandelten Special-Geschichte vorausgeschickt, weil Grünberg das Glück hatte, in dieser letzten Epoche von den Leiden des Krieges verschont zu bleiben und seine Antheilnahme an den Ereignissen sich deshalb auf Beobachtung der mit Spannung verfolgten Schluß-Entwickelung des großen, weltgeschichtlichen Dramas beschränkte. Seit Anfang 1762 war überall, so auch in Grünberg, die Stimmung eine überaus hoffnungsvolle, wenn man in der Provinz auch von der seltsamen, vorzeitigen Ausgelassenheit entfernt blieb, der man sich in der Residenz hingab. Am 29. Mai 1762, dem ersten Pfingstfeiertage, wurde der Petersburger Friede und die Befreiung der Provinzen Preußen und Pommern von der russischen Herrschaft durch ein kirchliches Dankfest in den Grünberger Kirchen gefeiert. Acht Tage später wurde ebenso der Friede mit Schweden von den Kanzeln verkündet.

Um unser Kriegstagebuch zu vervollständigen, geben wir nachstehend noch aus der Reiche'schen Chronik die 1762er Daten von militärischen, Grünberg berührenden Vorkommnissen:

Im Februar passirten achtzehnhundert Rekruten verschiedener brandenburgischer Regimenter, um sich zu ihren in Schlesien im Felde stehenden Truppentheilen zu begeben.

Am 19. April traf das Lazarett des von Schmettauschen Corps mit 47 vierspännigen Wagen zu kurzem Aufenthalte ein.

Am 6. Mai marschirte der Prinz von Württemberg mit einer Armee nach Schlesien und hielt in Grünberg einen Rasttag. Er war bisher durch den Krieg gegen Schweden in Mecklenburg festgehalten gewesen.

In der nächstfolgenden Zeit langten fast täglich preußische Gefangene aus Rußland an und gingen nach Schlesien zu ihren Regimentern.

Am 9. und 10. Juni traf der Prinz von Bevern mit seinem aus achttausend Mann bestehenden Corps aus Pommern ein, wo er in Folge des Friedensschlusses mit Rußland entbehrlich war, und hielt einen Rasttag.

Am 24. Juli kam ein Transport österreichischer Gefangener, von denen neunundneunzig Mann in einem Brauhause einquartiert und von vierundzwanzig Bürgern und drei Soldaten bewacht wurden.

Am 16. November passirten zum letzten Male eintausendundfünfunddreißig Rekruten, um in ihre in Schlesien stehenden Regimenter eingereiht zu werden.

Am 10. Januar 1763 brachten die von der Leipziger Neujahrsmesse heimkehrenden Grünberger Kaufleute die Nachricht mit, daß der Friede zwischen Preußen und Sachsen-Polen geschlossen sei, der Friede mit Oesterreich bald folgen werde.

So war nach langem, verderblichem Streit der goldene Friede wiederhergestellt! Auf seine Schicksale während der sieben Jahre zurückblickend, durfte Grünberg mit Dank gegen die Vorsehung anerkennen, daß es, verglichen mit anderen Städten und Landestheilen, wie zum Beispiel dem benachbarten Crossen, nicht allzu schlimm zu leiden gehabt hatte. Zu einem nicht geringen Theile war das der hohen Besonnenheit und Klugheit seines Bürgermeisters Kauffmann zu danken, von dessen Persönlichkeit wir noch im nächsten Capitel zu sprechen Anlaß finden werden.

Im Ganzen hatte die Stadt dreiundzwanzig feindliche Invasionen und mit Inbegriff der gelieferten Naturalien und der Plünderungen einen Schaden von 33 463 Thalern gehabt. Beim Friedensschluß betrug die städtische Schuld 14 720 Thaler. Der Nahrungszustand war ein guter; denn Tuchfabrikation und Handel befanden sich trotz und theilweise auch wegen des Krieges in blühendem Zustande. Auf Veranlassung des Bürgermeisters hatten die Grünberger Kaufleute mehrfach neue Geschäftsbeziehungen angeknüpft, wie unter anderem mit Königsberg, wohin zuerst Kaufmann Bäsler einen glücklichen Versuch gemacht. Unter solchen Umständen eröffnete der wiederhergestellte Friede für Grünberg eine glückliche Zukunft, Aussichten, welche die nachfolgenden vierzig Jahre auch in hohem Grade erfüllt haben!

Achtes deutsches Turnfest.

Der Festzug am Sonntag Mittag ist, wie bereis gemeldet, trotz des heißen Wetters sehr gut verlaufen. Schon um 9 Uhr begannen sich die einzelnen Abtheilungen zu versammeln, um 11 Uhr begann der Festzug, bei dem achtzehn Musikcorps mitwirkten. Vier Magistratsausreuter eröffneten den Zug, ihnen folgten drei Ausschußmitglieder, Fanfarenbläser, welche der Wratislawia, der Anführerin des Festzuges, Platz machten, hinterher folgten ehrwürdige Rathsherren, Consuln, Zünfte und die Vertreter der hauptsächlichsten, am Feste vertretenen Länder in ihrer Nationaltracht, umgeben von Pagen mit Siegeskränzen, unter anderen England, Rußland, Italien, Rumänien, Schweiz, Oesterreich, Belgien, Holland u. s. w. Als zweite Gruppe folgten hinter einer Musikabtheilung zu Pferde, welche in der Tracht aus der Zeit der Hohenstaufen erschien, die ausländischen Turner, ein Reiter trug das Wappen der deutschen Turner von Amerika voran, dann folgten die Londoner, die stattliche Zahl der Odessaer, der Bukarester, Amsterdamer, Schweizer u. s. w. Hier waren auch die Siebenbürger vertreten. Dem Zuge der Turner der Kreise I (Ost- und Westpreußen) und IIIa (Pommern) ritt eine Gruppe aus der Zeit des Großen Kurfürsten vorauf, hinter der das Modell der Marienburg getragen wurde. Musiker zu Pferde aus der Zeit des Markgrafen von Brandenburg führten die brandenburgischen Turnvereine an. In der vierten Abtheilung zog zu Fuß eine mittelalterliche hanseatische Seemannskapelle vorauf. Auf einem riesenhaften Wagen wurde in einer allegorischen Gruppe die Schifffahrt und der Handel dargestellt. Im Kiel stand Neptun mit dem Dreizack, in der Mitte saß ein Matrose malerisch im Mastkorb, im Hintergrunde waren die allegorischen Gruppen untergebracht. In der nächsten Gruppe kam eine Musikabtheilung aus dem 16. Jahrhundert daher, Standartenträger führten die Gaue Niederrhein und Westfalen, welche mit vielen und prächtigen Fahnen erschienen waren. Dann kam das Hermannsdenkmal, und ein großer Festwagen, in dessen Mitte der Vater Rhein weinumkränzt ruhte, zeigte an, daß hinterher die Gaue vom Mittel- und Niederrhein folgten. Nun kam das Bundes-Banner auf einem großen Wagen, begleitet vom Ausschuß der deutschen Turnerschaft, Ehrengästen der früheren Feststädte und umgeben von glänzenden Ehrenreitern. Die siebente Abtheilung brachte eine Kapelle im Reformationszeitalter, Kaiser Barbarossa auf dem Kyffhäuser und den Zug der schwäbischen und oberbayerischen Turner; eine wundervolle Ausstattung hatte der Wagen, auf welchem die Stadt München mit der Bavaria dargestellt wurde. Eine Kapelle im Rokoko-Costüm zu Pferde eröffnete den Zug der Sachsen. Auf einem Wagen fuhren anmuthig vereint die Schwestern Dresden und Leipzig. Ein Holk'sches Jägercorps aus dem Lager Wallensteins eröffnete den Zug der Oesterreicher. In einem Festwagen kamen Austria und Germania innig vereint zum Zeichen der Verbrüderung beider Länder einhergefahren. Die zehnte und letzte Gruppe war der Stadt Breslau und der Provinz Schlesien gewidmet. Die Gruppenbilder waren aus der vaterländischen Geschichte, aus der Zeit der Befreiungskriege 1813/14 entnommen. Da gab es die Lützow'schen Freischaaren zu Fuß und zu Pferde. Drei Herolde sprengten mit der als Banner getragenen Proclamation: „An mein Volk!" voraus, es folgte König Friedrich Wilhelm III mit dem jugendlichen Kronprinzen, begleitet vom Marschall Vorwärts und dem Major v. Lützow; dann kam in einem prächtigen Wagen die Gestalt der Königin Luise, auf dem Thronsessel sitzend. Schlußreiter beendeten den im höchsten Grade glänzenden Festzug.

Um 1½ Uhr erreichte die Spitze des Zuges den Festplatz. Die Wagen fuhren gerade aus ein Stück weiter, um später nach der Stadt zurückzukehren, während die costümirten Mitwirkenden sich wieder nach den Ankleideräumen begaben, um die Kleidung zu wechseln. Die Turner aber marschirten durch den Haupteingang auf den Platz, während die Musikcorps bei Seite traten und Spalier bildeten. Bald nach dem Einmarsch lösten sich die Colonnen auf; der lange Marsch in der Sonnengluth hatte den wackeren Turnern gewaltig zugesetzt, und es entwickelte sich ein ungeheurer Consum von kühlenden Getränken.

Gegen 5 Uhr Nachmittags begann in der Arena das Turnen. Zunächst marschirten etwa 4000 Turner auf zu allgemeinen Freiübungen, welche Herr Pietzker aufopfernd leitete. Die Signale wurden durch Kanonenschläge und Fahnenschwenken gegeben. Diese Turnerleistung, trotz der bedeutenden Zahl der Turner sehr exact verlaufend, war eine selten interessante. Das Meer der gleichförmig wallenden geschulten Körper, das stricte Erfüllen der Ordre der Leitung machte jedem Zuschauer Freude. Es folgte das „Keulenschwingen der Sachsen", eine nicht minder interessante als ganz eigenartige, in unser Turnlehr-Schema noch nicht aufgenommene Muskelübung. Zu gleicher Zeit begannen die Turnspiele und das Musterriegenturnen der entfernter liegenden Turnkreise IV bis XIII. Ballspiel, Barrenturnen der Hallenser Akademiker, Pferdübungen der Kieler, Uebungen der Casseler, Frankfurter, Hamburger 2c. schlossen sich aneinander bis zum Eintreten der Abendstunde. In der Halle fand nach 8 Uhr die Aufführung der Bilder und Reigen aus der Geschichte der Gymnastik, veranstaltet vom Turngau Breslau und die des gelungenen Ulkspiels „Turnfahrt nach dem Riesengebirge" statt. Beide wurden sehr beifällig aufgenommen.

Der Montag brachte zunächst das Wettturnen der Kreise IV bis XIII. Um 7 Uhr Vormittags traten die Wettturner — ungefähr 300 Mann stark — an. Es wurden 12 Riegen mit je 22 bis 25 Turnern gebildet, die bis 11 Uhr vor den Augen der Kampfrichter ihre Musterleistungen ausführten. Die Verkündigung der Preise findet erst heute, Mittwoch statt. Um 8 Uhr wurde durch ein Glockensignal das Zeichen zum Antreten der Musterriegen dieses Tages gegeben. Es betheiligten sich hieran die Kreise II bis IIIc, d. h. Schlesien, Posen, Brandenburg, Anhalt, Wittenberg, Magdeburg, Stettin. Außer den Breslauer Turnern, welche an fünfzehn Geräthen turnten, waren besonders stark vertreten Berlin mit elf Geräthen, der schlesisch-posensche Gau mit vier Geräthen, Magdeburg, Gleiwitz und Neusalz mit je zwei Geräthen. Die Musterriegen machten mit ihren vorzüglichen Uebungen ihrem Namen nur Ehre; die Leistungen waren in der That musterhaft zu nennen. Auf dem Freiübungsplatz wurden von Turnvereinen Breslauer Gymnasien verschiedene Turnspiele unter Leitung des Directors Dr. Richter veranstaltet. Um 1 Uhr war officielles Festmahl. Um 3 Uhr wurde das Wettturnen sowie das Musterriegenturnen auf dem Festplatze fortgesetzt, während die Sonne tropisch herniederbrannte. Es turnten die Musterriegen der Turnkreise I, II, IIIb, XIV und XV (Preußen, Schlesien, Brandenburg, Sachsen und Oesterreich). Um 6 Uhr führte der Turnkreis II (Schlesien und Südposen) die am Sonnabend geprobten Stabübungen vor. Es folgten Turnspiele, Abends Aufführungen in der Festhalle (Freiübungen, rumänische Nationaltanze, Keulenschwingen). Den Schluß bildete ein Fackelreigen, vom Turngau Breslau glänzend ausgeführt.

Dienstag Vormittag 7 Uhr wurde das Wettturnen fortgesetzt; es turnten Brandenburg, Sachsen und Oesterreich. Von 9 bis 11 Uhr war Musterriegenturnen der Altersriegen. Auf dem Freiübungsplatz fanden Geräth- und Stabübungen der Schüler-Turnvereine Breslauer Gymnasien statt. Nachmittags von 3 bis 8 Uhr war Frauenturnen, Barrenturnen der Oesterreicher, Schaufechten, Turnspiele. Interessant für weitere Kreise war insbesondere das Turnen der Damen-Abtheilung des alten Breslauer Turnvereins. Fünfzig einheitlich gekleidete Damen führten zunächst Freiübungen, Hantelübungen, dann Tiefsprung mit Armbewegungen, alles sehr exact aus. Beim Abmarsch wurden die feschen Turnerinnen namentlich von den österreichischen Turnern durch ein „Gut Heil!" begrüßt. Nicht minder fesselnd, auch für Nichtturner, war das Turnen der Deutsch-Oesterreicher an etwa 24 Barren. Die Betheiligten waren sämmtlich Vorturner österreichischer Riegen. Die Uebungen zeugten von vortrefflicher turnerischer Schulung. — Abends 8 Uhr begann in der Halle die Aufführung der „Hermannschlacht". Die Halle war trotz infernaler Hitze dicht angefüllt. Das romantische Drama, das nur eines Schusters tragisch elastisches Ende erfordert, erzeugte stürmische Heiterkeit. Zum Schluß der Vorstellung und der Festaufführungen des deutschen Turnfestes überhaupt stieg noch der Abschiedsgruß von Fedor v. Köppen: „Deutsche Turner, wollt Ihr scheiden?" — Es sind denn auch am Dienstag bereits viele Turner und auch schon ganze Vereine von Breslau abgereist.

Heute, Mittwoch, erfolgt der Schluß des Musterriegen- und Einzelwettturnens, Nachmittags Wettringen und Proclamation der Sieger, Abends Einmarsch der Turner in die Stadt mit Fackeln. — Morgen, Donnerstag, beginnen die Turnfahrten, an denen die Betheiligung eine verhältnißmäßig geringe ist.

* * *

Die Breslauer Feuerwehr hat gestern früh 5½ Uhr den Turnern einen Beweis ihrer Leistungsfähigkeit gegeben. Nach dem Programm sollte das Stadttheater brennen und geldicht werden. Die Uebung wurde sehr präcise unter Leitung des Branddirectors Herzog ausgeführt. Darauf folgten die Turner dem Herrn Herzog nach dem Hofe der Hauptfeuerwache, wo derselbe die Geräthe zeigte und erläuterte. Praktische Uebungen an einem Hause vervollständigten die Vorführungen.

Die am Montag in Breslau abgehaltene Versammlung der Turnlehrer Deutschlands nahm die Verbandssatzungen an und wählte Professor Angerstein-Berlin zum Vorsitzenden.

Bei dem am Montag früh abgehaltenen deutschen Meisterschaftsschwimmen über 7500 Meter auf der Oder von Lanisch bis Breslauer Zoologischer Garten siegte Fr. Kniese vom Berliner Schwimmclub „Borussia" mit 1 Stunde 9 Minuten 59 Secunden und erhielt als Ehrenpreis den Pokal der Stadt Breslau. Zweiter: Fr. Blasel vom Breslauer Schwimmverein von 1885 (zur Zeit Lehrer in Sprottau) mit 1 Stunde 10 Minuten 58 Secunden. Dritter: A. Laase vom Berliner Schwimmclub „Poseidon" mit 1 Stunde 11 Minuten 57 Secunden. Das Tempo, in welchem Kniese und Blasel schwammen, wurde, je näher dem Ziele, desto lebhafter. Hatten sie anfangs 10 Minuten gebraucht, um 1 km zu durchschwimmen — der Durchschnitts-Fußgänger legt diese Strecke in etwa 12 Minuten zurück — so betrug diese Zeit für das sechste Kilometer nur noch 9 Minuten und für das siebente Kilometer gar nur 8½ Minuten. Die Betheiligung des Publikums war außerordentlich stark.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 25. Juli.

* Es herrscht vielfach die irrige Ansicht, daß den zur Uebung eingezogenen Landwehrleuten und Reservisten nach den reichsgesetzlichen Bestimmungen von 1892 auch ohne ihr Zuthun eine Unterstützung zu Theil werde. Das Gesetz schreibt aber ausdrücklich vor, daß die Unterstützung nur dann bewilligt werden kann, wenn der zu einer Uebung eingezogene Landwehrmann oder Reservist innerhalb vier Wochen nach Beendigung der Uebung einen derartigen Antrag stellt. Dieser Antrag ist bei der Polizeibehörde resp. den Bezirksbureaus zu stellen und kann auch von den Angehörigen schon während der Uebungszeit des Einberufenen erfolgen.

— Montag Abend gegen 7 Uhr ging das Pferd des Gärtners Sch. in Züllichau mit einem hochbeladenen Erntewagen in der Nähe der alten Kaserne in der Mosauer Straße durch, wobei der Kutscher, welcher sich auf dem Wagen befand, herunterstürzte und so unglücklich überfahren wurde, daß er schwere Verletzungen an den Beinen sowie am Kopf und am rechten Arme davontrug.

— In den Orten Neu-Rehfeld und Tornow des Crossener Kreises werden vom 1. August d. J. ab Posthilfsstellen mit Bestelldienst in Wirksamkeit treten.

— Am Sonntag begab sich der ca. 8jährige Sohn des Rollkutschers Rademacher in Guben zu seinem Onkel, dem Voigt Ernst Krüger in Steinsdorf, zu Besuch. Er sah dort ein altes Gewehr seines Onkels, womit er sich zu schaffen machte. Plötzlich entlud sich das Gewehr, und die Ladung traf den Knaben so unglücklich in die Brust, daß er nach kurzer Zeit verstarb.

— Am Montag tödtete sich der Fabrikbesitzer Adolf Driemel in Guben, Lindengraben 14, durch einen Schuß in die rechte Schläfe. Der Grund zum Selbstmorde dürfte in finanziellen Schwierigkeiten zu suchen sein, da Driemel kurz vorher den Besuch eines Gerichtsvollziehers empfangen hatte, worauf er sich aus dem Comptoir in seine Wohnung begab und dort seinem Leben ein Ende machte. — Ueber sein Vermögen dürfte das Concursverfahren verhängt werden. Wie man hört, ist auch Grünberg an dem Falle betheiligt.

— Der kürzlich vom Amte suspendirte Polizeicommissar Siebert in Sommerfeld ist am Sonnabend Mittag im Amtsgericht nach einer Vernehmung verhaftet und in das dortige Gefängniß abgeführt worden. Gegen Siebert, der eine zahlreiche Familie hat, schwebt das Vorverfahren wegen Unterschlagung amtlich anvertrauter Gelder.

— Ueber drei am Freitag Nachmittag in Neusalz erfolgte Verhaftungen sind die verschiedensten Gerüchte im Umlauf. Nach dem „N. St." soll der Schuhmacher Gärtner nicht, wie ursprünglich angenommen, durch Selbstmord geendet haben, sondern eines gewaltsamen Todes gestorben sein. Die ganze Angelegenheit steht in engster Verbindung mit einem vor Kurzem bei dem Gasthausbesitzer Schmidt in Neusalz stattgefundenen Einbruch-Diebstahl. Gärtner soll nämlich Mitwisser desselben gewesen und deshalb von den Einbrechern als unbequemer Zeuge aus dem Wege geräumt worden sein. Am Sonnabend fand die Ausgrabung der Leiche des Gärtner und die Obduction derselben statt. Dieselbe hat nun zwar keine positiven Verdachtsgründe ergeben; doch wird als sicher angenommen, daß Gärtner in trunkenem Zustande in das Wasser gestoßen worden ist und so seinen Tod gefunden hat. — Nach einer weiteren Meldung desselben Blattes ist am Montag einer der Verhafteten zur Untersuchung nach Glogau transportirt und die anderen beiden sind aus der Haft entlassen worden.

— Aus Sprottau schreibt man dem „N. A.": Vor einiger Zeit veranlaßte der Forschertrieb einen Schulknaben, der Klasse der Weichthiere Aufmerksamkeit zu widmen. Die Schnecken hatten es ihm angethan. Er sammelte mehrere und nahm sie mit nach Hause. Wohlgeordnet hatte er dieselben hingelegt. In seiner weiteren Thätigkeit wurde er durch die Mutter, die ihn zum Mittagessen rief, gestört. Als die Mahlzeit fast beendet war, wurde man erst gewahr, daß ein Glied der Familie, ein kleines Mädchen, bei Tische fehlte. Sofort wurde das vermißte Familienmitglied gesucht. „Quietschvergnügt" saß das Mädchen bei der Schneckensammlung. Doch von den mühsam gesammelten Thieren war die größere Zahl verschwunden. Ueber ihr Verbleiben gab das Mädchen dadurch die beste Auskunft, daß es vor versammeltem Familienrath nach einem Häuschenbewohner langte und denselben schnell in den Mund schob. Dieses Mahl ist dem Kinde übrigens recht gut bekommen.

— Zum Besuch der Rosen-Ausstellung in Görlitz trifft der König von Sachsen heute daselbst ein.

— Seit längerer Zeit führte die Stadt Muskau mit den Erben des Prinzen Friedrich der Niederlande einen Proceß wegen der Straßenpflasterung. Derselbe hat nun dadurch seine Erledigung gefunden, daß die Verklagten eine einmalige Abfindungssumme von 100 000 M. zahlen.

Berliner Börse vom 24. Juli 1894.

Deutsche	4%	Reichs-Anleihe	106 B.
„	3½	dito dito	102,40 bz.
„	3%	dito dito	91,20 B.
Preuß.	4%	consol. Anleihe	105,60 G.
„	3½	dito dito	102,60 bz. G.
„	3%	dito dito	91,60 bz.
„	3½	Präm.-Anleihe	122,20 G.
„	3½	Staatsschuldsch.	100,30 G.
Schles.	3½	Pfandbriefe	100,10 B.
„	4%	Rentenbriefe	104 bz.
Posener	4%	Pfandbriefe	103,10 G.
„	3½	dito	99,50 G.

Berliner Productenbörse vom 24. Juli 1894.

Weizen 130–140, Roggen 110–117, Hafer, guter und mittelschlesischer 132–146, feiner schlesischer 150–155.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Druck u. Verlag von W. Levysohn in Grünberg i. Schl.